Krakauer Zeitung.

Nro. 131. Samstag, den 12. Juni **1858.**

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 10.347. Kundmachung.

Die Gemeinde **Płaszow** (Bochniaer Kreises) hat ein ihr zuerkanntes Entschädigungs-Capital von **1191** fl. **15** kr. CM. zum Bau eines Schulhauses gewidmet.

Dieses anerkennenswerthe Streben zur Hebung der Volksbildung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, den 6. Juni 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den bei der k. k. Militär-Central-Kanzlei Sr. Majestät angestellten General-Kriegskommissär, Leopold Wieser, als Ritter des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Mai d. J. dem Hauptschuldirektor und Schulrathe, Johann Schlacker in Laibach, bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Mai l. J. dem k. k. Kämmerer und Legations-Sekretär, Eduard Freiherrn von Lago die Annahme und das Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juni d. J. dem Schullehrer Anton Poch zu Klabawa in Böhmen in Anerkennung seiner langjährigen belobten Wirksamkeit im Schulfache, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juni d. J. die Erhebung des Vice-Konsulates in Scutari zu einem Konsulate allergnädigst zu genehmigen und diesen neuen Posten dem dortigen Vice-Konsul, Major Rudolph Borowiczka, huldreichst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juni d. J. den Pfarrer zu Nußlau, Bezirksdechant und Schuldistriktsaufseher, Joseph Tieszik, zum Schulrathe und Volksschulen-Inspector für Mähren allergnädigst zu ernennen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Der Oberstlieutenant Joseph Beigl v. Kriegslohn, Kommandant der Militär-Polizei-Wachkorps-Abtheilung in Wien, zum Obersten in dieser Anstellung; und

der Hauptmann erster Klasse, Friedrich Mondel, des Infanterie-Regiments, Freiherr von Reischach Nr. 21, zum Major beim Infanterie-Regimente Freiherr v. Alemann Nr. 43.

Ernennung:

Der Major Joseph Baumrucker Edler v. Robeswald, des Flotillen-Korps, zum ad latus des Pionnier- und Flotillen-Korps-Kommandanten.

Pensionirungen:

Der Oberstlieutenant Johann Pachmann, Kommandant des Titler Grenz-Infanterie-Bataillons; dann

der Hauptmann erster Klasse, Wilhelm Freiherr v. Lederer, des Infanterie-Regiments Graf Hartmann Nr. 9, mit Majors-Charakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. Juni.

„Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt alles an die Sonnen.“ In dieser Voraussetzung hat man sehr viel über die Pariser Konferenzen geschrieben, konnte sich aber dennoch keiner Enthüllungen rühmen, und die ganze Kenntniß der Einzelheiten beruht auf diesem allgemeinen Satze: Die Organisation der Donaufürstenthümer. Die Modalitäten jedoch, auf die es am meisten ankommt, bleiben immer geheim; so viel nur läßt sich mit Sicherheit vermuthen, daß man von der politischen Union dieser Länder Abstand genommen hat.

In den letzten Tagen haben zwei offiziöse Stimmen sich über die Conferenzen hören lassen. Es waren keine positiven Nachrichten, die sie da brachten, und wenn sie nur als Desaveu gelten, so haben sie doch ein schwaches Licht auf die gegenseitige Stellung der Mächte geworfen. Die „Zeit“ schreibt nämlich:

Die „Berliner Revue“ sagt in ihrem letzten Montagsblatte in Bezug auf die Pariser Conferenzen: „England steht dabei in der Klarheit der Auffassung der Sachlage obenan und es scheint seine Politik von wirklich großen und segensreichen Ideen durchdrungen zu sein. Die ewigen Reibungen zwischen Oesterreich und Frankreich sucht es zu mildern, und es ist zu bedauern, daß sich Preußen nicht ebenfalls dieser schönen und verheißungsvollen Aufgabe widmet.“ Wir sind weit entfernt, die Größe der englischen Politik hier irgend in Zweifel ziehen zu wollen, zumal wir über die Stellung, die England in den, bekanntlich geheimen, Conferenzen einnimmt, nicht so zuverlässige Kunde haben, als sie der „Berliner Revue“ beizuwohnen scheint. Dagegen sehen wir aus dem von der „Revue“ mit gewohnter Bitterkeit ausgesprochenen Bedauern über die von Preußen angeblich nicht eingenommene vermittelnde Haltung zu unserer Genugthuung, daß dies Blatt von der wirklichen Sachlage in dieser Beziehung auch nicht die allerentfernteste Kenntniß hat, wodurch dasselbe natürlich nicht im mindesten gehindert wird, im Tone der Unfehlbarkeit über das Verhalten der königlichen Regierung abzusprechen.

Darauf erwiedert die „Wiener Ztg.“

Wir möchten diese Erklärung der „Zeit“ mit einer kurzen Bemerkung begleiten. Die Fragen, die in diesem Augenblicke die ganze Aufmerksamkeit der Kabinete Europa's in Anspruch nehmen, sind in dem Munde eines Jeden, und die Welt harrt spannungsvoll und ängstlich ihrer Lösung. Sie bieten Schwierigkeiten, wer wollte es leugnen? — aber diese Schwierigkeiten sind an und für sich nicht der Art, um vernünftiger Weise ernste Zerwürfnisse besorgen zu lassen. Die Politik Oesterreichs in diesen Fragen ist keine Politik der Herausforderung, der Aggression. Sie hat keinen Hintergedanken, sie strebt nicht nach unberechtigtem Einflusse, sie verfolgt keine ehrgeizigen Pläne. Sie ruht auf dem Boden der Verträge, verletzt kein Recht irgend einer Macht und sucht in der Erhaltung der internationalen Verhältnisse, durch welche das wohlthätige Gleichgewicht Europa's bedingt ist, die Mittel zur Förderung des großen Zweckes der Humanität.

Man hat ziemlich lange warten müssen auf ein Dementi preußischerseits der Broschüre „Die Politik der Zukunft vom preußischen Standpunkte“, welcher vielleicht eine zu große politische Wichtigkeit beigemessen wurde. Die Donnerstagsnummer der „Zeit“ bringt nun doch einen geharnischten Artikel gegen alle Zukunft-Politiker, an denen in Preußen kein Mangel zu herrschen scheint, als wenn die gegenwärtigen Verhältnisse von der Art wären, um zu dergleichen Hirngespinsten aufzumuntern. Sehen wir ab von der phantasiereichen Anmaßung des H. Bluhm, der Europa oder eigentlich Preußen mit ganz neuen territorialen Verhältnissen beglücken will, der Preußens Grenzen rechts und links von Main bis zur Weichsel ausdehnen will. Herr Bluhm, der jetzt in türkischen Diensten stehen soll, hat viel an orientalischer Einbildungskraft in seiner neuen Heimath gewonnen, und ihre Ergüsse sendet er an die alte in der Form der politischen Träume. Ohne sich lange mit seiner Broschüre zu beschäftigen, von der wir schon früher gesprochen haben, können wir nicht umhin einige Worte der Erwiederung hier zu citiren, die die jetzige Stellung von Preußen einigermaßen darlegen wollen. Die „Zeit“ sagt nun:

Es muß auffallend erscheinen, daß gerade im gegenwärtigen Augenblicke die Phantasie-Politiker Preußens mit allen Fluthen ihrer Projecte überschwemmen. Nicht der mindeste Grund ist vorhanden, um Preußen zu einem plötzlichen Wechsel seiner abwartenden Politik, zu einer sofortigen Initiative zu drängen. Ist Europa etwa in einer Gährung begriffen, daß Preußen nur sein Schwert in die Waagschale des Kampfes zu werwerfen brauchte, um den Ausschlag zu geben und die Früchte des Sieges zu ernten? Nein! Europa befindet sich im Frieden und die Mächte sind eifrig bemüht, jeden hervortretenden Zwist im Keime zu ersticken. Ist Preußen in seinem Besitze, seinem Einflusse, seiner Ehre bedroht? Nein! Preußen ist im Vollbesitze seiner Macht; es spricht überall mit, wo ein europäisches Interesse zur Berathung steht und gerade die Festhaltung seiner selbstständigen Politik hat ihm die allgemeine Achtung gesichert. Nicht obejective Gründe sind es also, welche den Oppositions-Politikern die Losung gibt: Jetzt oder nie! Diese Losung spricht der Verfasser des angeführten Schriftchens offen aus und doch nennen seine Genossen sich „Politiker der Zukunft.“ Es ist allerdings eine unfreiwillige Huldigung, welche sie der Gegenwart darbringen, wenn sie von vornherein anerkennen, daß ihre provocirenden Vorschläge keine Berührung haben mit der maßvollen, der Situation vollkommen angemessenen Politik, welche Sr. Majestät Regierung mit so unerschütterlicher Festigkeit und mit so großem Erfolge vertreten hat.

An der Wiener Börse war das Gerücht verbreitet, das Protocoll der letzten Sitzung der Pariser Nach-Conferenz sei von den Bevollmächtigten aller Mächte, mit Ausschluß Oesterreichs, unterschrieben worden. Es scheint, daß dieses Gerücht in der Absicht verbreitet worden ist, durch die Unterstellung, als sei das Wiener Cabinet in einer vielleicht wichtigen Frage isolirt geblieben, auf die Course zu drücken. Unser ♯ Correspondent aus Wien schreibt uns nun, daß an zuständiger Stelle dieses Gerücht als ein grundloses bezeichnet werde.

Nach der Mittheilung eines Berliner Correspondenten des „Frankf. Journals“ wird **Rußland**, in Veranlassung des auf **Candia** ausgebrochenen Aufstandes, die Ausführung des Hat-Humayums von Seiten der Pforte, auf der **Pariser Conferenz** zur Sprache bringen.

Die Bemühungen des Kopenhagener Cabinets, die außerdeutschen Großmächte, insbesondere England und Frankreich, für die holstein-lauenburgische Angelegenheit im Sinne einer europäischen Frage zu interessiren, scheinen, wie der Hamburger Börsenhalle aus Berlin geschrieben wird, nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein. Wie es nämlich heißt, haben vor einigen Wochen zwischen Frankreich und England Verhandlungen zu dem Zweck stattgefunden, die Sache vor ein europäisches Forum zu ziehen, wie es denn auch als gewiß zu betrachten, daß das Kopenhagener Cabinet von englischer Seite in seiner abwehrenden Haltung gegen die Forderungen des deutschen Bundes in letzterer Zeit bestärkt worden ist. Andererseits sollen aber auch die deutschen Großmächte, im Hinblick auf die erwähnte Sachlage, neuerdings die wiederholte Verabredung getroffen haben, der holstein-lauenburgische Angelegenheit unter allen Umständen den Charakter einer reinen Bundessache zu wahren und jeder fremden Einmischung mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Die Anhänger des „Grundgesetzes des Reiches Dänemark“ vom Jahre 1849 (d. h. des Constitutionalismus, nicht gerade der constitutionellen Gesammtverfassung) haben sich bei der am 3. d. in Kopenhagen stattgefundenen Feier desselben sehr zersplittert. Außer dem etwas luxuriösen und darum ziemlich theuren Fest auf dem in einiger Entfernung von der Stadt gelegenen Bellevue, welches einen Kreis von etwa 100, großentheils notabeln Personen vereinigte, waren noch Festlichkeiten in gleicher Veranlassung in der Alhambra, wo eine Sexa (skandinavische Vespermahlzeit) zu billigerem Preise und mit einer größeren Anzahl von Theilnehmern stattfand, die einen hervorstehend skandinavistischen Charakter an sich trug, so wie in Tivoli und auf Alleenberg arrangirt. Die Studenten feierten den Tag durch eine Waldtour und durch eine Zusammenkunft auf Klampenborg (dem durch seine Wasserheilanstalt bekannten Badeort.) Die Regierung so wie die officiellen Behörden überhaupt nahmen an der Feier keinerlei Antheil; die Musikcorps, welche Nationalmelodien spielend am Vormittag die Straßen durchzogen, waren zu diesem Zweck von Privatleuten engagirt, und der Justizminister (der hier zugleich die Aufsicht über die öffentlichen Lustbarkeiten führt) hatte nur insofern auf das Fest Rücksicht genommen, daß er den Inhabern der öffenlichen Vergnügungslocale ausnahmsweise gestattete, dieselben bis 12 Uhr Nachts offen zu haben. (In Dänemark dürfen sonst am Sonnabend keinerlei öffentliche Lustbarkeiten stattfinden.

Die Pariser Depesche vom 10. dieses Monats bringt die Nachricht, daß die dortige Bank ihren Escompt auf 3½ pCt. herabgesetzt hat. Die „Ostd. P.“ findet in dieser Maßregel einen Beweis der Schwächung der Kriegsbesorgnisse mit welchen man von allen Seiten nach Frankreich blickte, und die in England einen sehr üblen Eindruck machten, wie die gestrige Londoner Depesche es bezeugt. Die „Ostd. P.“ zieht

---

Feuilleton.

Wiener Briefe.

L.

(Hydropathen und Hydromanen. Stadterweiterungsfest auf dem Wasserglacis. Volksgarten. Nestroy todt = oder: Die falsch verstandene Depesche. Auswurf mit Hinauswurf. Tanzende Gäste).

Wien, den 9. Juni.

Mit Riesenschritten, insofern selbe einem so kleinen Zeitalter möglich sind, eilen wir der Hundstagshitze in die Arme. Alles Athmende führt einen heftigen Kampf gegen die unausstehliche Backofentemperatur, das Zweifüßige fächelt sich Kühlung, das Vierfüßige hängt die Zunge heraus. In allen Häusern, wo ältliche Herren wohnen, werden die furchtbarsten Anstrengungen gemacht, um dem Glühgeist der Junisonne selbst das letzte Schlüsselloch zu verlegen. Gefäße mit kaltem tiefaufgeschöpftem Brunnenwasser werden in die Zimmer geschafft, die Fenstervorhänge mit der siebenten Morgenstunde herabgelassen, um erst in der Nacht wieder aufgezogen zu werden. Schlingpflanzen aller Art haben das traurige Loos, auf die Fenstergesimse gestellt zu werden und die Hitze abzuwehren, oder in sich aufzusaugen, bis sie selbst austrocknen und abfallen. Was opfert der Mensch nicht, wenn es sich selbst nur um eine ganz kleine geringfügige Bequemlichkeit handelt. Das auserwählte Völkchen unter den strategischen Hitzevertreibungsgenie's sind natürlich die Hydropathen. Wenn man ihrem Treiben aus einer trockenen Ecke zusieht, wird man zweifelhaft, wie man die Bedeutung des Titels eigentlich deuten soll: heißen sie Hydropathen, weil sie ihren Leiden durch Wasser abhelfen oder weil sie unter der Tyrannei des Wassers leiden? Diese naßkalten Sonderlinge feiern wie alljährlich so auch heuer das Fest ihres Gottes Prießnitz in Prießnitzthal bei Mödling. Bei dieser Gelegenheit wird Wasser in allen Gehalten genossen, ungesotten, gesotten, Quellenwasser, Brunnenwasser, Sumpfwasser (nur auf hydropathische Gourmands berechnet). Zum Dessert werden Stangendouche, Regendouche, Brause u. s. w. gereicht. Kurz es wird eine sehr feuchte Unterhaltung werden.

Ein weit trockeneres Vergnügen hatten wir Montag auf dem Wasserglacis. Der jetzige Besitzer der dortigen Kaffeehaus-Localitäten hatte an diesem Tage ein Stadterweiterungsfest veranstaltet, bei welchem Strauß III., nämlich Joseph Strauß, der jüngere Bruder des jetztregierenden, dermalen aber in Rußland weilenden Strauß II. mit seinem wohlbestellten Orchester, außerdem aber eine unserer besten Miltärcapellen spielte und Stuwer II. (Anton Stuwer der Sohn) sein erstes Probestück als Pirotechniker vor dem Publikum ablegte. Das Wasserglacis war sehr hübsch in den Alleegängen decorirt und beleuchtet. Ein riesiges Doppelbild, die frühere Ansicht der inneren Stadt von der Ferdinandsbrücke aus und die jetzige, stand hochaufgerichtet, mit unzähligen farbigen Lampengläsern bunt beleuchtet, auf dem freien Rasenplatz hinter dem Brunnen. Dicht daneben war der Feuerwerksplatz. Das Feuerwerk, welches erst zum Schlusse des Festes, gegen 10 Uhr Abends, abgebrannt wurde, bestand aus zwei Fronten. Die erste, deren Explosion nur ein kleines Pelotonfeuer und die Entwickelung einiger prismatisch spielenden Bengalflammen vorherging, bestand aus zwei mit der Durchsicht nach der zweiten Front symmetrisch aufgestellten Feuerrosetten, in deren einzelnen Theilen neun bewegliche Lichtfiguren zum Vorschein kamen. Allgemeinen Jubel erregte das Abbrennen der zweiten Front, welches die Aufschrift „Hoch Neu-Wien 58“ in einem Rahmen von sternsprühenden Brillanten zeigte. Zugleich wurden die Bäume, hinter welchen das Publikum dicht gedrängt stand, lebendig, und aus jedem Baume schien sich ein Lichtquell zu ergießen, der rasch in den Farben wechselte. Das Publikum war sichtlich befriedigt und klatschte Herrn Stuwer lauten Beifall. Hr. Stuwer leistete in der That, was man auf dem beschränkten Raume, welcher ihm angewiesen worden war und für vielleicht 80 fl. zu bieten vermag. Die Decorirung des Wasserglaci's konnte auch etwas splendider sein, das Fest hat den Unternehmer vielleicht 500 Gulden gekostet und 1200 Gulden eingetragen. Für 700 Gulden Gewinnst könnte man dem Publikum schon etwas mehr bieten, aber unsere Herren Wirthe wissen, das Publikum kommt auch ohne den kostspieligen Aufputz, so lange nur die Bäume hübsch grün sind und der Himmel hübsch blau ist. Dem Vernehmen nach erhält Stuwer noch in diesen Tagen das Decret als Hoffeuerwerker, welche Stelle seit des Vaters freiwillig herbeigeführtem Tode erledigt war. Damit ist denn auch den Wienern eine ihrer liebsten volksthümlichsten Vergnügungen zurückgegeben. Das Volk liebt vor Allem die Schauspiele, die man auch unentgeltlich mit ansehen kann und das ist bei einem Feuerwerk trotz der Absperrung gar wohl möglich.

Mit etwas größerer Aufmerksamkeit als auf dem Wasserglacis behandelt man das Publikum im Volksgarten. Für treffliche Beleuchtung und Belebung des Ortes durch frische Blumen in Töpfen wie in Gewinden ist bestens Sorge getragen. Dafür versammelt sich hier auch ein Auszug aus der besseren Welt. Zwar will man die Kluft auch hier nicht vergessen und übergießt die letzten Sitzreiser des unbeleuchteten Theiles, die sich bereits im Nachtschatten des freien Gartenrames verlieren mit dem Crême-soufflée hochadeliger Crinolines, aber man ist wenigstens gegenwärtig, obschon von der ewig beweglichen Ronde, welche im beleuchteten Promenadenrondeau um den Orchesterpavillon auf- und niederwogt, und sich weiblicherseits aus hö-

diesen Schluß aus der Ueberzeugung, daß die Herabsetzung des Escompte nur auf Befehl der Regierung erfolgen konnte.

In der Reorganisationsfrage der Verwaltung der Donaufürstenthümer wird der „A.A.Ztg.“ aus Paris geschrieben: Da bei der durch die Pariser Conferenz festzusetzenden Reorganisation der Verwaltung der Donaufürstenthümer eine Menge Localfragen zur Discussion gelangen werden, worüber die Bevollmächtigten, ungeachtet ihrer umfassenden Instructionen, kein bindendes Votum abgeben möchten, ohne vorläufig sich bei ihren respectiven Regierungen Raths zu erholen, so haben die Paciscenten des Friedenstractats vom 30. März beschlossen, ihnen die nämlichen Commissäre, welche in Bucharest tagten, an die Seite zu geben. Auf solche Art wird die Conferenz einen raschen Gang nehmen können, indem die Eventualitäten der Unterbrechung ihrer Sitzungen wegen Einholung neuer Instructionen sich wesentlich vermindert finden. Es wäre jedoch ein grober Irrthum zu glauben, daß die europäische Commission von Bucharest als ein collectiver Körper sich wieder in Paris versammeln, und etwa ihre Berathungen hier fortsetzen werde. Mit der Vorlage ihres Berichts hat die europäische Commission von Bucharest vollends ihre Aufgabe gelöst, und somit die eigene legale Existenz beendet. Die Mitglieder derselben sind einzeln und ohne amtlichen Character den Bevollmächtigten der respectiven Regierungen beigegeben, so daß die Pariser Conferenz von ihrer Gegenwart dahier gar keine Notiz zu nehmen hat. Es waren ohnehin vor dem Beginn der Conferenz die Commissäre von Frankreich, England, Rußland, Piemont und der Türkei bereits in unserer Mitte eingetroffen, um nöthigenfalls den Bevollmächtigten der betreffenden Höfe beizustehen. Nun sind aber die beiden Commissäre von Oesterreich (Hofrath Liehmann v. Palmerode) und Preußen (Frhr. v. Richthofen) ebenfalls hier angelangt. Die nächste (vierte) Sitzung der Conferenz bleibt auf Donnerstag und die folgende auf Samstag festgesetzt. Man hofft, es werde die Conferenz von nun an ohne Unterbrechung wöchentlich zwei Sitzungen halten können. Das principielle Einverständniß in Betreff der Reorganisation der Donaufürstenthümer ist zwar erzielt, aber die practische Entwicklung davon läßt sich nicht über Knie abbrechen, wenn die Conferenz etwas dauerndes bauen soll.

Noch immer tiefes Schweigen in der Dänischen Presse über die Antwort, welche man der letzten Mittheilung des Deutschen Bundes geben werde, geben solle. So verschieden sie sein mögen, in dieser Frage folgen die Kopenhagener Journale sichtlich einer gemeinsamen Direction, und diese muß wohl „Abwarten“ commandirt haben. Mann kann daraus folgern, daß die Minister entweder über ihren nächsten Schritt noch nicht entschieden sind oder eine Ueberraschung vorbereiten. Einerseits heißt es, Dänemark werde gar nicht antworten, um so den Bruch und die Einmischung der Mächte hervorzurufen; andererseits sollen Unterhandlungen mit England und Frankreich im Gange sein, welche die Schlichtung der Deutsch-Dänischen Zerwürfnisse vor einem Europäischen Schiedsgericht herbeiführen sollten. — Das ministerielle „Dagbladet“ erläßt einen Warnungsruf an alle Wähler, welche Hrn. v. Tillisch etwa in den Reichstag deputiren möchten. Mancherlei bundesgesammt- und eiderstaatliche Wandlungen werden dem genannten Herrn (1849 und 50 Regierungs-Commissar für Schleswig) vorgeworfen. Er und der Conferenzrath Bluhme gehören übrigens zu denjenigen Staatsmännern, in welchen die herrschende Partei die Nachfolger des jetzigen Ministeriums erblickt, falls die heraufbeschworenen Stürme sich doch nicht im eiderstaatlichen oder skandinavistischen Sinne beilegen lassen sollten.

Der Ministerial-Director v. Bever hat am 7. d. Vormittag in München die Sitzungen der süddeutschen Münz-Conferenz zur Regelung der Zwanziger-Angelegenheit eröffnet; die Sitzungen fanden im Handelsministerium statt. Als Bevollmächtigte waren anwesend: Für Württemberg der Bergrath v. Schübler; für Baden der Münzrath Kachel; für das Großh. Hessen der Ober-Finanzrath Ewald; für Meiningen der Staatsrath Blomeier und für Baiern der Ministerial-Director v. Bever. Die Bevollmächtigten für Preußen und Nassau wurden noch erwartet. Von Baiern sind noch als Beisitzer abgeordnet: Ministerialrath v. Wanner, die Ministerial-Assessoren Dr. Loschge und Suttner und Obermünzmeister v. Haindl. Am 8. d. hat die zweite Sitzung der Conferenz bereits stattgefunden.

Die schweizerische Bundesregierung hat das Budget der Eidgenossenschaft berathen. Dasselbe zeigt 16 Millionen Einnahmen und einen Ueberschuß derselben von etwa 100,000 Fr. Abweichungen von frühern Budgets sind: Auf die Truppenzusammenzüge werden 50,000 Fr. weniger verwendet, eben so für die Befestigungswerke in St. Moritz 10,000 Fr.; diese 60,000 Fr. sollen dagegen zur Anschaffung von Kriegsmaterial verwendet werden.

Die „Indep. belge“ äußert sich in ihrer Nummer vom 9. d., in einem Briefe ihres Chef-Redacteurs an die „Times“ über das sie betroffene Verbot in Frankreich. Es wird darin behauptet, daß sie für einzelne Theile des Auslandes keine besondere Ausgabe veranstaltet, nur mit den Exemplaren, welche nach Frankreich gingen hätte dies zuweilen stattgefunden. Was nun das Verbot selbst anbetrifft, so heißt es, daß die Redaction von demselben nicht besonders in Kenntniß gesetzt worden sei und erst, als ihre wiederholten Sendungen in Frankreich ihren Abonnenten nicht zugekommen wäre, kam sie zu der Ueberzeugung, daß das Blatt in Frankreich verpönt sei.

Die bei der am 7. d. stattgehabten Eröffnung der portugiesischen Cortes gesprochene Thronrede, zeigt die Verlobung des Prinzen Georg von Sachsen mit der Infantin von Portugal an; die Rede handelt ferner von neuen Eisenbahnen und Maßregeln, welche auf die Schifffahrt und die Finanzen Bezug haben. — Das gelbe Fieber ist, wie aus Paris berichtet wird, in Lissabon wieder erschienen.

Wien, 10. Juni. Bekanntlich haben Se. k. k. Apostolische Majestät für die Restauration des ehrwürdigen St. Stephansdomes auf die Dauer von fünf Jahren eine Jahresdotation von 50.000 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht. Damit ist für das fromme unb kunstfördernde Unternehmen ein nahmhafter Stammfonds gewonnen. Dem Vernehmen nach hat unser Gemeinderath, diesem erhabenden Beispiele nacheifernd, demselben frommen Zwecke für fünf Jahre eine jährliche Beisteuer von 15,000 fl. aus Gemeindemitteln gewidmet. Dieser Beschluß verdient um so mehr Anerkennung, als der Gemeinderath sich schon früher durch bereitwillige pecuniäre Beiträge bei ähnlichen Gelegenheiten, namentlich anläßlich des Ausbaus der Ziergiebel des St. Stephansdomes, mannigfache Verdienste um das allen Wienern theure Gotteshaus gemacht hat. Wie man hört, ist die Ausführung der Fresken im Waffensaale des Arsenales nächst dem Südbahnhofe dem Maler Blaas übertragen worden. Carl Blaas ist derzeit Professor für das Fach der Historienmalerei in Venedig und hat sich durch die Ausführung der Fresken in der hiesigen Altlerchenfelderkirche und in der Gräflich-Stephan-Caroly'schen Mausoleumskirche zu Fotto in Ungarn einen rühmlichen Namen gemacht.

△ **Wien**, 10. Juni. Das enge Verhältniß zwischen Oesterreich und England scheint in Rußland sehr wenig genehm zu sein. Wenigstens zürnt „Wiedomost“ (Nr. 103) gewaltig und liest England so den Text: „Es ist unbegreiflich, wie England, das durch 30 Jahre die unterdrückten Nationalitäten so eifrig beschützte, welches weiß, wie leicht ein Sturm in Europa entstehen kann, welches seit 1847 nicht aufhörte, Oesterreich zu bedrohen, jetzt so leicht sich von der österreichischen Politik in das Schlepptau nehmen lassen kann, und so eifrig die Völker (— es ist von den Rußland an das Herz gewachsenen zwei Fürstenthümern Moldau und Walachei die Rede) an ihrer Regierung hindert. England hat hiezu keine nationale Veranlassung, und gestattet nur den eigennützigen Interessen Oesterreichs, sich auf Kosten der wahren Interessen der Civilisation bereit zu machen. „Wiedomost“ scheint ein großer Witzbold zu sein, und hat wahrscheinlich ein langes Verzeichniß der Völker in petto, welche Rußland ihre Regenerirung verdanken, und der Länder, welche von Rußland ihre Civilisation empfangen haben. „Siewernaia Pzela“ sekundirt „Wiedomost“ in den freundschaftlichen Rathschlägen auf das Beste, und schreibt Oesterreich keinen geringeren Plan zu als den: „seine Herrschaft vom Adriatischen bis zum Schwarzen Meere durch Vermittelung der Türkei auszudehnen.“ In der folgenden Nummer 104 sagt „Siewernaia Pzela“: „Es ist überflüssig, daß wir dem russischen Leser Beispiele der österreichischen Politik gegen die Nachbarn Oesterreichs anführen; man hat in Rußland die Ereignisse von 1854 und 1855 nicht vergessen. Es wäre nur zu wünschen, daß man in Europa, insbesondere in England, die Tendenzen der österreichischen Politik gegen die Türkei nicht vergesse.“ „Siewernaia Pzela“ weiß wahrscheinlich nicht, welche Anträge Rußland im Febr. 1853 rücksichtlich der Türkei an Oesterreich gelangen ließ, und wie von diesem geantwortet worden ist. Schließlich sprechen wir noch unsere tiefste, dankbarste Rührung für den liebevollen Kummer aus, den „Wiedomost“ in Nr. 101 um Oesterreich an den Tag legt, indem das Blatt im Leitartikel wehklagt: „Es ist eine Unmöglichkeit, daß Oesterreich bei so vielen und verschiedenen Volksstämmen, welche außer im österreichischen Italien sehr unter einander gemischt sind, sich zur Einheit der Nationalität ausbilde. Diese Verschiedenheit der Zungen ist das größte Hinderniß der Selbstständigkeit Oesterreichs, welches weder nach Außen energisch auftreten, noch im Innern ernstlich vorgehen kann.“ „Wiedomost“ hemme den Lauf der Thränen und stelle den Klaggesang ein, nicht nach Nationaleinheit hat Oesterreich gestrebt oder strebt es, sondern seine Reichseinheit hat es auf felsenfeste Grundlage gestellt, wie seine Feinde erfahren werden, wenn sie an demselben zu rütteln versuchen sollten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Juni. Am Schmelzer Exercierplatze hat gestern Morgens 8 Uhr vor Sr. Majestät dem Kaiser ein großes Artillerie-Manöver in Feuer stattgefunden, zu welchem alle Batterien der Garnison ausrückten. Die Production endete um 10 Uhr. In Begleitung Sr. Mai. des Kaisers waren Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Ferdinand Max, Karl Ferdinand und Leopold am Exercierplatze erschienen.

Wie der „Prager Ztg.“ aus Töplitz berichtet wird, kamen Se. Majestät der Kaiser Ferdinand am 8. d. M. Vormittags mittelst Separatzuges im Stationsplatze Mariaschein an und begaben sich nach dem genannten Wallfahrtsort, um daselbst das Kloster und das Knabenseminar zu besichtigen. Nach einem mehrstündigen Aufenthalte kehrten Se. Majestät zurück und traten die Fahrt nach dem Schloß Ploschkovitz an.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ist unter dem Incognito einer Gräfin Ploschkowitz gestern nach 7 Uhr Abends in Graz eingetroffen, hat im Hotel zum Elephanten das Absteigquartier genommen und heute um 9 Uhr Früh die Reise nach Adelsberg fortgesetzt.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wird nur kurze Zeit hier verweilen und sich von da nach Venedig begeben. Gestern war derselbe zum Besuche des Allerhöchsten Hofes in Schönbrunn und Laxenburg, und hat auch einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers erhalten.

Der königlich baierische Staatsminister Freiherr v. d. Pfordten wird sich, einer Einladung folgend, übermorgen nach Weilburg bei Baden, wo Ihre kaiserlichen Hoheiten Herr Erzherzog Albrecht und Frau Erzherzogin Hildegarde sich befinden, begeben und am 18. d. M. von Wien abreisen.

Die Wiener israelitische Cultusgemeinde hat dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt, in welchem alljährlich eine ziemlich große Anzahl von Israeliten unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung findet, aus Anlaß der am 15. d. M. zu begehenden feierlichen Einweihung des neuen Tempels in der Wällischgasse eine Spende von zweihundert Gulden übermacht.

Deutschland.

Die „Zeit“ vom 8. d. bringt an der Spitze ihres Abendblattes folgende officiöse Note über den Gesundheitszustand des Königs von Preußen: Einige auswärtige Blätter haben neuerdings verschiedenartige Mittheilungen über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs und über die Ergebnisse der Berathungen der zur Consultation zugezogenen Aerzte gebracht. Wir freuen uns, berichten zu können, daß die von uns eingezogenen Erkundigungen den Sachverhalt viel günstiger feststellen, als die meisten Angaben jener Blätter. Nicht nur, daß die consultirten Aerzte ihre vollkommene Uebereinstimmung mit dem von den Leibärzten eingeschlagenen Heilverfahren und mit dem angedeuteten ferneren Gange desselben erklärt haben, so ist auch der Zustand Sr. Majestät im Allgemeinen wie den Umständen nach als ein so befriedigender befunden worden, daß wohl nur noch Zweifel und Ungewißheit über den Zeitpunkt der vollkommenen Genesung, nicht aber darüber, ob diese erfolgen werde, vorhanden sind. Wie wir sonst noch vernommen haben, werden ihre Majestät der König und die Königin noch bis Ende des Monats Allerhöchstihren Aufenthalt in Sanssouci, der den König sehr gekräftigt hat, behalten und dann den ersten Theil des Sommers in einem Orte am Abhange der Alpen, wahrscheinlich in Kreuth, zubringen, im Spätsommer aber sich nach einer dem Meere benachbarten, näher noch nicht bestimmten Oertlichkeit begeben.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Im Monat Juli wird Prinz Napoleon eine Reise nach Algier antreten, dort jedoch nur vierzehn Tage bleiben und dann im Herbst definitiv zur Uebernahme seines hohen Postens zurückkehren. In Algierien herrscht große Zufriedenheit mit dem Entschlusse des Kaisers, daß endlich Ernst mit der Civil-Organisation des Landes gemacht merden soll. Das Militär-System liegt wie Alpdruck auf der Colonisation und hält die sehnlichst erwartete europäische Einwanderung fern. Die Zahl der europäischen Civilisten beträgt nach Ablauf des ersten Vierteljahrhundertes französischer Herrschaft in Africa noch keine 200,000 Seelen, also noch nicht so viel, wie jährlich aus Europa uach Nordamerika und Australien wandern. — Wie der „Ind. belge“ von hier geschrieben wird, bleibt man nicht bei der Ausbesserung und Verbesserung der Küsten-Batterien am Mittelmeere stehen, sondern auch viele seit Jahren verlassene Werke werden wieder in Vertheidigungs-Zustand gesetzt und sämmtliche Küsten-Fortificationen bewaffnet. Schon ist man an mehreren Punkten mit dem Auffahren von Geschützen beschäftigt. — Die Wahlen für dte Departemental-Räthe dürften hart oppositionnel ausfallen und man sagt, daß die Marschälle Magnan und Vaillant, die als Candidaten auftreten, wenig Aussicht haben, gewählt zu werden. — Die „Daily News“ der „Expreß“ der „Evening Star und die „Allg. Ztg.“ wurden heute hier nicht ausgegeben. — Der „Moniteur“ berichtet, daß unter den Goldsuchern, welche nach den neu entdeckten Goldlagern in Britisch-Nordamerika strömen, sich auch viele Franzosen befinden. Die Goldlager befinden sich vom Fort Hope an am Fraser bis vier Tagemärsche von der Mündung dieses Flusses herunter, so wie am Susway und Thomtissu bis in die Nähe von Calville. Die Goldwäscher verdienten bis jetzt durchschnittlich 25—50 Dollars täglich. Die englische Regierung stellt Erlaubnißscheine auf Monatsfrist aus, welche 21 Sch. kosten. — Frankreich hat in vielen Gegenden das Glück gehabt, daß der jetzigen starken Hitze starke Regengüsse vorausgingen. Man hat daher seit vielen Jahren kein üppigeres Wachsthum gesehen, als jetzt in den Weinbergen. Die französischen Blätter sind täglich voll von Schilderungen auch über den Segen der Obstbäume, obgleich eben jene Gewitter viel Obst unreif zu Boden geworfen haben. — Die Nordbahn-Gesellschaft hat am verwichenen Samstag die Zweigbahn von St. Valery eröffnet, dnrch welche die Fahrt von Paris nach Triport um mehrere Stunden abgekürzt wird. — Der „Figaro“ ist jetzt wirklich von Herrn von Villemessant verkauft worden, aber nicht an Jules Lecomte, sondern an A. Villemot, der bisher den Sonntags-Courrier für die „Ind. belge“ schrieb. Er wird aus der Redaction des letzteren Blattes austreten. Morgen bringt der „Figaro“ eine Note seines neuen Eigenthümers, worin derselbe erklärt, daß er alle verletzenden Persönlichkeiten bei Seite lassen werde.

Großbritannien.

London, 10. Juni. Die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz traf gestern Nachmittags in London ein und stattete der Königin einen Besuch in Buckingham-Palace ab.

In ihrem von gestern Abends datirten City-Artikel schreibt die Times: „Obgleich die mit der Persia angekommenen Nachrichten aus New-York nicht geeignet waren, erhöhte Besorgnisse in Bezug auf die Cuba-Frage (Durchsuchungs-Recht) einzuflößen, indem der Ton der achtbarsten amerikanischen Blätter versöhnlich

---

heren Beamten-Officierstöchtern, daneben freilich auch Demi-monde mit seinen verschiedenen Bruchtheilen, männlicherseits aber von Börsencourtiers, jungen Attaché's und Gesandtschaftssecretären, Roué's aller Nuancen und dazwischen jungem genäschigem Studentenvolk recrutirt, nur wenige Uebergangslinien zu den in selbstgefälliger Selbstunterredung des seiner Unverlierbarkeit sich stolz bewußten Aristocraten freigewählten Fernsitzen führen. Hier läßt sich gut plaudern, hier werden die erbaulichsten Geschichten erfunden und gewinnen schon in der nächsten Viertelstunde das ehrwürdige Gepräge geschichtlich feststehender Thatsachen; aber wozu Erfindung, so lange Hoch und Niedrig Geschichten aufführen, welche die Nachbarmäuler redlich im Gange erhalten.

Heute will ich Ihnen ein Paar Geschichten erzählen, die hier in betreffenden Kreisen nicht ohne Wirkung blieben. Diese Geschichten spielen auf dem Theater und doch wieder nicht auf dem Theater. Wie es zu verstehen sei, werden Sie sogleich sehen. In der Wohnung einer Dame, welche die unmittelbare Nachbarin eines Theaters ist und mit dem Secretär und Controlleur dieses Theaters verbunden durch Glockenzüge, welche in die beiden Schreibstuben der Letztgenannten reichen, in Verbindung steht, fiel dieser Tage folgende Scene vor. Stellen Sie sich gefälligst recht lebhaft vor, es sei gegen Mittag. Der Controlleur und der Secretär sitzen in ihren pensylvanisch getrennten Stubenzellen. Im Controlleur beginnt bereits der sterbliche Theil, welcher sich alltäglich durch Speise und Trank ermuntern will, vernehmlich zu knurren; auch im Secretär ruft ein geheimnißvolles Etwas „Hinaus!“ Die beiden Beamtengewalten, welche gegen die mittägliche Mobilmachung gar nichts einzuwenden haben, folgen ihren inneren Stimmen, erheben sich, den Pultschlüssel umdrehend, von ihren Sitzen, da mit einem Male rückt es am Glockenzuge des Controlleurs, gleich darauf vernimmt man in der Stube des Secretairs denselben metallenen Hilfschrei, dann wieder bei der Controlleursglocke und noch einen beim Secretair. Was fällt denn vor? ruft der Controlleur, indem er zur Thüre hinaus und den Gang entlang zur erwähnten Dame stürzt. Was gibt's? ruft der Secretair in seiner kürzeren laconischen Manier, indem er dem Controlleur nachstürzend auf die Fersen tritt.

Was vorgefallen ist? was es gibt? Den Nestroy hat der Schlag getroffen, warum mußte er aber auch diese unselige Reise antreten! So ruft die bewußte Dame den Eintretenden entgegen. Um jedoch bei der Wahrheit zu bleiben, muß ich bemerken, daß alle Stellen dieser höchst merkwürdigen Geschichte, wo besagte Dame redend eingeführt wird, in reines schriftgemäßes Hochdeutsch übertragen sind, erstens der größeren Deutlichkeit wegen, zweitens, weil die Feder eines Sterblichen, falls sie sich unterfangen wollte, die unnachahmlichen Localtöne dieser weiblichen Sprachweise nachzuahmen, zu Schanden würde. Ueberdies muß noch bemerkt werden, daß es Schreiber dieses nicht unziemlich erschien, in der rhetorischen Färbung hie und da kleine Milderungen eintreten zu lassen.

Diese Geständnisse war ich meinem Gewissen als Mensch und Geschichtschreiber schuldig — und nun weiter in der Geschichte.

Nachdem die Dame die vorhin citirten Ausrufe gethan, überließ sie sich wieder dem vernehmlichsten Schluchzen, welches nur durch den Eintritt der beiden Herren unterbrochen worden war. In der Durchführung des an sich so interessanten Schluchtzprocesses ward die Dame durch eine mit anwesende jüngere Dame, augenscheinlich deren Tochter, thatkräftig unterstützt.

Als sich die beiden Herren vom ersten Schreck erholt hatten, regte sich in ihnen ein geschichtforscherisches Bedenken und sie erlaubten sich die bescheidene Anfrage, worauf sich denn die so gewagte Hypothese von Nestroy's Tode oder Schlaganfall eigentlich stütze.

Hier steht es, hub die Dame, das Schluchzen sammt Schnupftuch bei Seite legend, wieder an — da lesen Sie: Nestroy, malade, contractée, médecin — Nestroy ist contract!

Was sie den Wißbegierigen mit diesen Worten reichte, war eine telegraphische Depesche. Da dieselbe aber in der Weltsprache geschrieben war, Controlleure und Secretaire sich aber nicht veranlaßt sehen, in alle Sprachen, wohl gar in die Weltsprache ihre Nase zu stecken, so kamen auch die beiden Herren trotz allen Drehens und Wendens mit der französischen Depesche nicht weiter. Es wurde sofort um die Frau des einen Herrn geschickt, welche der Kenntniß des Französischen dringend verdächtig ist; allein weder sie noch die Kenntniß des Französischen war im Hause aufzutreiben. In entscheidenden Augenblicken geschieht es aber nicht selten, daß sich der einfachste Verstand durch eine augenblickliche Gefahr u. dgl. zu ungeahnter Schärfe zuspitzt. So geschah es auch mit unserm Controlleur. Er nahm, zum Aeußersten entschlossen, die Depesche mit ihren unseligen Hieroglyphen noch einmal zur Hand, und brachte bei näherem Zusehen folgende nicht unwichtige Momente heraus. Erstens war die Depesche nicht von Nestroy noch handelte dieselbe von Nestroy, sondern sie lautete an Nestroy, zweitens kam sie nicht von Paris, wohin sich Nestroy zunächst begeben hat, sondern in ziemlich entgegengesetzter Richtung aus Reval, von der Tänzerin Albina di Rhona, welche mit dem Carltheater für den Monat Juni eine Reihe von Gastvorstellungen abgeschlossen (contractée) hatte und mit Berufung auf die nothwendig gewordene ärztliche Behandlung (médecin) um Aufschub bittet.

Nestroy hat also der Schlag nicht getroffen. Wenn ihn ein Schlag getroffen hat, so ist es nur der, daß sich in seinem engeren Hofstaat Niemand befindet, der des Französischen so weit mächtig ist, um in dieser Sprache das Contractwerden der Glieder von contract-

ist und die Americaner bereits entdeckt haben, daß manche der angeblichen Gewaltthätigkeiten bloß die Erfindungen von Speculanten waren, so stellte sich doch der Cours der englischen Fonds heute früh wieder um 1/4 pCt. niedriger."

Der Evening Herald schreibt: „Es wird in zuversichtlichem Tone behauptet, daß Sir John Yarde Buller, Herr Jones von Pantglas, Herr Christopher und Sir Charles Knightley, sämmtlich conservative Parlaments-Mitglieder, zur Peerswürde erhoben werden sollen."

Bei allen westindischen Regimentern ist auf Befehl des General-Commando's die weite Zuaven-Hose eingeführt worden. Die United Service Gazette, der wir diese Mittheilung entnehmen, glaubt, sie ließe sich sehr wohl bei den schottischen Regimentern statt des alten Kilt einführen.

Allen englischen Geschichtsforschern wird die Nachricht willkommen sein, daß der Zutritt zu den Archiven des auswärtigen Amtes von nun an nicht mehr an jene lästigen Formen gebunden ist, über welche schon lange geklagt wurde. Bisher waren die Documente des State Paper Office in drei Gruppen geschieden: inländische auswärtige und Colonial-Documente, von denen jede unter dem betreffenden Staatssecretär stand. Jedes der drei Aemter hatte aber für die Benützung der Documente seine eigenen Regeln aufgestellt. Ertheilt der Staatssecretär des Innern Jemandem die Erlaubniß, sein Archiv zu durchforschen, so dürfen die Durchlesen ihm gebotenen Schriftstücke nicht blos gelesen, sondern auch abgeschrieben oder ausgezogen werden. Nicht so im Foreign Office (Ministerium des Auswärtigen). Dieses gestattete bisher das Copiren seiner Documente nicht, es müßte denn in jedem einzelnen Falle die Erlaubniß zum Copiren dieses oder jenes Actenstückes, dieser oder jener Stelle aus einem genau zu bezeichnenden Documente vom Staatssecretär eingeholt werden. Dies fällt von nun an weg. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß das auswärtige Amt unmöglich alle seine Archive dem Publikum angelweit öffnen kann, aber eine Grenze konnte füglich gezogen werden, über die hinaus die Geschichtsforschung als solche in ihre Rechte treten kann, ohne dem Interesse der Aemter nahe zu treten. So ist denn das Jahr 1688 als Grenzmarke festgestellt worden. Alle Documente, die früheren Perioden angehören — und gerade diese sind am mangelhaftesten ausgebeutet — stehen fortan der Forschung unbehindert zu Gebote.

Italien.

Aus Mailand vom 10. d. wird berichtet, daß Alessandro Manzoni neurlich erkrankt ist.

In Genua befinden sich gegenwärtig 4 Geranten des Blattes „Italia del popolo" im Gefängniß.

Dem Vernehmen nach soll bei den politischen Gefangenen in Monte Sarchio in Neapel eine sehr compromittirende Correspondenz mit einem der thätigsten muratistischen Agenten in Marseille entdeckt worden sein.

Türkei.

Der montenegrinische Moniteur — so kann man wohl ein belgisches Blatt nennen — bringt einen ausführlichen Bericht über die Gefechte bei Grahowa vom 10. und 11. Mai und über die Schlacht bei Grahovaz vom 13. Mai. Diesem Berichte ist als Supplement auch noch ein lithographirtes Blatt beigegeben, auf welchem die Schlachtpläne der Kämpfe vom 11., 12. und 13. Mai dargestellt sind. Das Wichtigste in dem Berichte ist folgende Stelle, in welcher endlich auch montenegrinischerseits unumwunden zugegeben wird, erstens, daß am 13. nicht die Türken, sondern die Montenegriner die Angreifer gewesen, und zweitens, daß die Veranlassung zum Kampfe auch diesmal die Jagd nach Beute war. Die betreffende Stelle lautet: „Am 13., oder am 1. Mai alten Styls, als am Himmelfahrts-Tage, hatten die Montenegriner nicht die Absicht, den Kampf wieder zu beginnen; ihre Stellung behauptend, begnügten sie sich damit, Heldenlieder anzustimmen, als gemeldet wurde, daß ein Zug von Munition und Lebensmitteln für das türkische Lager von Banjani nach Grahowo im Anrücken sei. Der türkische Befehlshaber Kadri Pascha schickte eine Colonne von 2500 Mann dem Convoi entgegen, aber bereits waren die Montenegriner den Türken zuvorgekommen; in einem Augenblicke war die Escorte niedergehauen und zersprengt, und das Convoi blieb in ihren Händen. Während dieses Gefecht auf dem rechten Flügel vorfiel, trieb die Leibgarde des Fürsten die türkische Colonne, die aus dem Lager aufgebrochen war, zu Paaren. Hier im Lager war alles in großer Unordnung, und die Baschi Bozuks waren die ersten, welche ihr Heil in der Flucht suchten und die Verschanzungen verließen, um in's Freie zu kommen; aber von allen Seiten umzingelt, wurden sie zurückgetrieben, und nur einige Hundert entkamen. Die Regulären folgten ihrem Beispiele. Das Handgemenge wurde allgemein, und das Schlachtfeld bot jetzt nur noch den Anblick einer furchbaren Metzelei. Das Lager ward genommen, die türkische Armee vernichtet; die Trümmer wurden zersprengt. Diejenigen, welche die Waffen weggeworfen, erhielten Pardon, aber die Baschi Bozuks wurden alle ohne Gnade niedergehauen." Die Montenegriner erbeuteten 18 bespannte Kanonen, 1200 gesattelte Pferde, 8000 Gewehre, 500 Zelte, alle Munitionswagen, Magazine, die Kriegscasse usw. Dann heißt es in dem Berichte weiter: „Während die Montenegriner die Beute theilten, verfolgte Luka Wukalowic mit seinen Herzegowinern die Flüchtlinge bis Banjani, das sofort von dem türkischen Ober-Befehlshaber Hussein Pascha geräumt wurde." Schließlich wird den Türken denn doch die Initiative des Kampfes mit der sophistischen Bemerkung zugeschoben: „Hätte der Zwischenfall mit dem Convoi für das türkische Lager das Zeichen zur Schlacht nicht gegeben, so würde ein Vertrag, den der Secretär des Fürsten, Hr. Delarue, abschließen sollte, den Feindseligkeiten zuvorgekommen sein."

Vom Kriegsschauplatze in der Herzegowina schreibt man der „Tem. Ztg." aus Mostar vom 22. Mai: Die kleine Feste Klobuk, welche von den Montenegrinern belagert wird, ist nur mit acht Kanonen armirt und ihre Besatzung unter dem Baschi-Bozuk-Capitän Sciaim Bey zählt nur 40 Mann. Sie liegt auf einem hohen Hügel, ist mit Felsen umgeben und könnte daher den Angriffen einer Truppe, welche in der Belagerungskunst unerfahren ist, lange widerstehen. Diese Feste ist aber nicht mit Mundvorräthen versehen und ihr Fall ist vorherzusehen, wenn sie nicht bald entsetzt wird. Kiani Pascha ist vorgestern von Trebinje angekommen. Er trifft die nöthigen Vorbereitungen, um zu einer neuen Unternehmung Freicorps in Bosnien anzuwerben, zu welchem Behufe er gemessene Befehle und die erforderlichen Gelder nach Sarajevo geschickt hat, um 1500 Pferde anzukaufen, welche zum Transport der Munition und der Lebensmittel bestimmt sind. Die türkischen Machthaber hoffen, die Zahl der irregulären Truppen in wenigen Tagen auf 20,000 zu bringen, und sie halten diese zur Kriegführung in einem bergigen Lande, insbesondere seit dem Gefechte vom 11., für vorzüglich geeignet, da die Irregulären an jenem Tage sich als sehr tapfer erprobt haben. Die Schuld der letzten Niederlage wird allgemein den kaiserlichen Commissären Kiani Pascha und Kema Efendi beigemessen, da sie den arglistigen Friedensbetheuerungen der Abgesandten des Fürsten Danilo Glauben schenkten, und den General Hussein Pascha verleiteten, sich aus der eingenommenen vortheilhaften Stellung zurückzuziehen. Die Consuln von Frankreich und England, wie auch der russische Consulatssecretär aus Sarajevo befinden sich dermalen in Ragusa, wohin auch Kemal Efendi sich begeben hat, um Befehle von seiner Regierung zu erwarten. Die genannten Consuln verhielten sich während ihres Verweilens zu Trebinje durchaus nur als Zuseher.

Amerika.

Der Senat der Ver. Staaten hat mit 36 gegen 17 Stimmen die Aufnahme des Territoriums Oregon unter die Staaten der Union genehmigt. Oregno hat keine hinreichende Einwohner-Zahl um als Staat aufgenommen zu werden, doch man sieht darauf nicht genau. Es ist der 32te Staat der Union.

Nach Berichten aus Maracaibo vom 4. Mai erwartete man dort mit größter Ungeduld den General Paez aus den Ver. Staaten. Der General José Gregorio Monagas, Bruder des Ex-Präsidenten, war mit seinem Sohne nach Maracaibo gebracht und auf Befehl der provisorischen Regierung in das die Hafen-Einfahrt beherrschende Fort San Carlos gebracht worden. Der Ex-Präsident selbst befand sich noch immer in einem Privathause in Caraccas in Haft und erwartete dort sein Urtheil. Seine Schwiegersöhne Guessippe und Oriach, so wie der Ex-Minister Jacinto Gutierrez sind im Fort von Puerto Cabello verhaftet. Die provisorische Regierung hat die Zusammenkunft des National-Convents, dessen Mitglieder nach allgemeinem Stimmrecht erwählt werden sollen, auf den 5. Juli angesetzt. Es heißt, daß die große Mehrzahl der Bewohner von Venezuela die Einsetzung einer Federal-Regierung mit einer der amerikanischen ähnlichen Verfassung wünscht. Zwischen dem englischen Gesandten und der provisorischen Regierung ist alle Verbindung abgebrochen. Der französische Admiral, drr ebenso wie der englische Gesandte für den Ex-Präsidenten Partei nimmt, soll sogar mit der Beschießung von Puerto Cabello gedroht haben, wenn Monagas nicht innerhalb 48 Stunden in Freiheit gesetzt werde. Wie sich die Sache erledigt hat, war nach den letzten Berichten aus Puerto Cabello noch nicht bekannt; man glaubte indeß nicht, daß die provisorische Regierung nachgeben werde, fürchtete vielmehr, daß es um das Leben des Ex-Präsidenten geschehen sein werde, wenn die Franzosen Gewalt-Maaßregeln anwenden sollten. Alle in dem Fort von Puerto Cabello befindlichen Waffen und Geschütze waren nach der durch den Hafen von dem Fort getrennten Stadt geschafft worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 12. Juni. Unserer Stadt steht in Kurzem ein neuer Kunst-Genuß in Aussicht. Herr Szlezak wird mit seiner Kunstreiter-Gesellschaft auf seiner Durchreise nach Warschau sich in unserer Stadt längere Zeit aufhalten und einen Cyclus von Vorstellungen in der höhern Reitkunst eröffnen. Der Erfolg, mit welchem Herr Szlezak schon in andern bedeutenden Städten, namentlich in Lemberg und Czernowitz, wo er 100 Vorstellungen gab, gastirte, scheint zu verbürgen, daß die Erwartungen auch unseres Publikums befriedigt werden. Auf dem Platze zwischen dem Schloß und dem Stradom wird bereits für ihn ein Circus errichtet.

* Man schreibt der „Lemb. Ztg." aus Halicz: In der ersten Hälfte des Monats April l. J. ist an einer Stelle der Haliczer Schloßruinen, und zwar auf dem ehemaligen, östlich gelegenen Befestigungsgraben, die obere Erde in einem Umfange von 5 Schuh eingefallen und man gewahrte durch die hiedurch entstandene Oeffnung einen unterirdischen Gang. Bei näherer Forschung wurde zuerst ein in zwei über einander liegenden Etagen getheilter geräumiger Keller entdeckt, in welchem das mittlere Gewölbe bereits eingestürzt war. Aus der zweiten unteren Etage führt ein Gang in östlicher Richtung in zwei neben einander liegende Kellergewölbe, welche ganz wohl erhalten sind. Es wird übrigens vermuthet, daß auch über diesen zwei letztgedachten Gewölben sich noch obere Etagen befinden, die erst durch Wegräumung des Schuttes entdeckt werden können. Diese unterirdischen Räume sind aus festen Quadersteinen gebaut und mit gut ausgebrannten Ziegeln gewölbt. In ihrem Innern ist jedoch nichts Bemerkenswerthes gefunden worden. Nachdem diese unterirdischen Räume an einer Stelle des Schloßberges zum Vorschein kamen, wo das Mauerwerk der Befestigung äußerlich gar nicht sichtbar war, so ist es wahrscheinlich, daß auch an jenen ausgebreiteten Stellen, wo die Festungsmauern und Schießscharten noch über der Erde hervorragen, zahlreiche unterirdische Räume vorhanden sein dürften, von deren Existenz gegenwärtig in Halicz Niemand weiß.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— An der Kaiserin-Elisabet-Eisenbahn wird mit Ende Juli der Bau zwischen Wien und Rekawinkel beendet sein, so daß der Transport der Materialien und die Einübung des Betriebspersonales auf dieser Strecke werden beginnen können. Von Rekawinkel bis Neulengbach verlangen der Tunnel und die zwei Viadukte noch bedeutende Kraftanstrengungen, doch hofft man mit den Arbeiten bis November fertig zu werden. Von Neulengbach bis St. Pölten sind noch einige kleinere Objecte des Unterbaues herzustellen; von St. Pölten nach Mölk ist der Unterbau beendet, für die Strecke von Mölk bis Kemmelbach sind noch bedeutende Arbeiten herzustellen; dieselben machen aber rasche Fortschritte; in der Strecke von Kemmelbach bis St. Johann sind die Arbeiten der Hauptsache nach geschlossen; auf der Strecke von St. Johann bis Enns wird auch zur Nachtzeit gearbeitet, um die rechtzeitige Vollendung der noch rückständigen Arbeiten zu erzielen; der Bau der Strecke von Enns bis Linz, welcher erst im Herbste vorigen Jahres beginnen konnte, bietet keine besonderen Hindernisse mehr. Die Arbeitskräfte der Elisabeth-Eisenbahn bestehen derzeit aus 24,069 Arbeitern und 1648 Fuhrwerken; im Winter wurde ohne Unterbrechung mit 10,620 Arbeitern und 597 Fuhrwerken gearbeitet. Auf der Strecke bei Purkersdorf mußte der Bahnbau etwa 100 Klafter lang unterbrochen werden, weil das Expropriationsverfahren nothwendig wurde. Die Angelegenheit ist nun auch geordnet, und wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, hofft man die Bahn am Namens- oder am Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin dem Verkehr übergeben zu können.

— In Folge der Einführung der n.-österr. Maße und Gewichte in jenen Kronländern der Monarchie, mit Ausnahme des lomb.-venet. Königreiches, in welchen dieselben bisher als die allein gesetzlichen Maße und Gewichte gelten, hat sich das Bedürfniß nach einer neuen, genauen und den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Belehrung für die mit der Cimentirung derselben betrauten Organe fühlbar gemacht. Das Ministerium des Innern hat daher einverständlich mit jenem des Handels nach gepflogenem Einvernehmen mit Fachmännern eine Cimentirungs-Instruction erlassen, welche, da sie ein allgemeines Interesse der Gewerbs- und Verkehrswelt berührt, nebst den hiezu gehörigen Tafeln so eben auch zum Verkaufe in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen ist. Die Instruction zerfällt in drei Theile, von denen der erste die Eintheilung, die Form und die Dimensionen aller für den öffentlichen Verkehr bestimmten Maße und Gewichte, der zweite die Anleitung zur Cimentirung jener Maße und Gewichte enthält, welche im gewöhnlichen Verkehr vorkommen, deren Cimentirung keine besonderen wissenschaftlichen Kenntnisse verlangt und daher allen Cimentirungs-Anstalten übertragen wird; der dritte, in einem abgesonderten Hefte erschienene Theil bildet einen Anhang zur obigen allgemeinen Instruction mit der Anweisung zur Cimentirung der Maße und Gewichte mit nicht gewöhnlicher Theilung, deren Verifizirung daher ausschließlich nur den Cimentirungsämtern der Landeshauptstädte anvertraut ist.

Olmütz, 26. Mai. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte bestand in 167 St. galizischer und ungarischer Ochsen, welche bald vergriffen waren. Die Preise sind gegen die vorige Woche gesunken. — Der Centner Fleisches stellt sich auf 52 fl. WW. heraus. Der höchste Preis pr. 1 Paar Ochsen hat sich auf 540 fl. WW. mit 860 Pfd. Fleisch und 140 Pfund Unschlitt, der geringste auf 270 fl. mit 560 Pfd. Fleisch und 40 Pfd. Unschlitt herausgestellt. Aus 131 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 406 fl. mit 705 Pfund Fleisch und 80 Pfund Unschlitt.

Krakauer Cours am 11. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. 106 1/2—verl. 105 1/2 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 437 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98 1/3 verl. 97 5/6 bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105 bez. Russ. Imp. 8.21—8.14. Napoleond'or's 8.11—5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 1/3—100 Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81 5/6—81 1/4. Grundentl.-Oblig. 80 1/2—79. National-Anleihe 83 1/4—82 1/2 ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 11. Juni. Die Conferenzsitzung fand gestern statt. Der Ertrag der indirecten Steuern im Monate Mai l. J. weiset eine Vermehrung von 1,900,000 Francs gegen die gleiche Periode des Vorjahres noch.

Der „Constitutionnel" bespricht die orleanistischen Kundgebungen bei dem Tode der Herzogin von Orleans; die Regierung habe dieselben geduldet und sei stark durch ihren volksthümlichen Ursprung, — durch die Reisen, die Kritiken und das Uebelwollen der Parteien wenig beunruhigt.

London, 11. Juni. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses theilte Fitzgerald mit, daß Howard auf den Gesandtschaftsposten in Florenz resignirt habe. Herat betreffend äußerte er, England habe dasselbe keineswegs den Persern überlassen. Hinsichtlich des Sclavenhandels theilte er mit, daß England wegen der Neger-Ausfuhr Frankreich zu wiederholten Malen freundschaftliche Vorstellungen gemacht habe. Die Motion Loke Kings in Betreff der Wahlrechtserweiterung wurde mit 226 von 168 Stimmen zur zweiten Lesung zugelassen. Palmerston unterstützte die Motive theilweise, Disraeli äußerte sich nicht.

Im Oberhause eröffnete Lord Malmesbury die definitive Antwort Neapels wegen der Entschädigung der Maschinisten sei noch nicht eingelangt.

Genua, 9. Juni. Am 7. d. wurde der frühere Gerant des Blattes „Italia del Popolo" von dem Provinzial-Tribunale einiger Artikel wegen, die Beleidigungen des Kaisers Napoleon enthielten, zu 5 Monaten Gefängniß und 500 Frcs. Geldstrafe verurtheilt.

Turin, 9. Juni. Der „Armonia" zu Folge hat abermals ein hiesiges Bankhaus seine Zahlungen eingestellt. Der Passivstand soll 3 Mill. Lire betragen.

Aus Neapel wird vom 2. d. M. gemeldet: Die Verhandlungen wegen des „Cagliari" vor dem Prisengericht wurden bis 8. d. verschoben. In Palermo wurden die Bildsäulen Ferdinand I. und Franz I. am 31. v. M. eingeweiht.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. Juni 1858.

Angekommen sind in Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Baron Severin Dolinarski aus Przemysl und Severin Mielecki aus Posen.

Im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Anton Łącki aus Polen. Adam Rogawski aus Jasło. Anton Wisłocki aus Sanok.

Im Hotel de Dresde die Herren Gutsbesitzer: Graf Adolph Poniński nus Kowalówka. Felix Koziobrocki aus Lemberg. Vincenz Wroniewski aus Głębowice.

Im Hotel de Russie die Herren: Vincenz Cetnarski, Gutsbesitzer aus Machów. Alexander v. Uranienfeld k. russischer Staatsrath aus Petersburg.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Joseph Kalinowski und Graf Ludwig Wodzicki nach Berlin. Kasimir Molodecki nach Brody. Michael Gliszczyński nach Warschau. Adolph Romanowski nach Achen. Balthasar Krosowski nach Polen. Carl Bobrownicki nach Tarnów.

---

lichen Verpflichtungen zu unterscheiden. Letztere mögen erstere wohl bisweilen zur Folge haben, das ist aber nur eine moralische oder in ihren Folgen physische Bezeichnung der beiden Bedeutungen des Wortes Contract, welche aber noch zu keiner sprachlichen Verwechselung berechtigt.

Die zweite Geschichte, die ich Ihnen um so eher im Vertrauen mittheilen darf, da sie der Oeffentlichkeit ohnehin insofern angehört, als der Held der Geschichte aus dem Kaffeehause auf die Straße hinausgeschafft wird, ist folgende. Unter den Herren, die hier eigentlich nicht von dem leben, was sie schreiben, sondern von dem Umstande, daß sie schreiben, und die Theaterwelt häufig mit jenem Drucke belegen, den man im Kriege Contribution auch Brandschatzung nennt, befindet sich auch ein Herr, der zu alt ist, um diese Methode des Erwerbes durch jugendliche Unbedachtsamkeit entschuldigen zu können. Was geschieht ihm neulich. Eine Dame der italienischen Oper erhält von ihm ein Schreiben, worin er sie an endliche Liquidirung einer ziemlich beträchtlichen Summe erinnert. Die Dame wußte sich den Inhalt dieses Briefes nur durch die Vermuthung zu erklären, ihr Gemahl habe die Erfüllung irgend einer Verpflichtung versäumt. Sobald der Gatte nach Hause kehrt, gibt sie ihm den Brief. Er thut nur einen Blick hinein, greift schnurstracks wieder nach Hut — und Stock und begibt sich sofort in ein Kaffeehaus der inneren Stadt, wo der Briefsteller, wie er wußte, um die Stunde zu treffen war. Er findet ihn richtig, und zwar in mitten von Herren, die zumeist dem ästhetischen Handwerke angehören, stellt ihn zur Rede, fragt ihn, auf welche Verdienste er seine Forderung stütze, ob er ihn etwa dafür bezahlen soll, daß er seine (des Adressaten) Gemahlin nach Ablauf der italienischen Saison immer hinterrücks verreiße, ob er denn jener 200 fl. nicht mehr gedenke, die er gegen Ausstellung eines ohne Zweifel werthlosen Bons noch im vorigen Jahre sich bei ihm (dem Adressaten) ausgeliehen habe. Im Verlaufe dieser Philippika gewinnt der Recensent des Südländers eine immer höhere Färbung. Es sammeln sich immer mehr Leute. Die Ausflüchte des Briefstellers nutzten nichts. Aus dem schönen Moment wird ein schöner Auftritt, aus dem Auftritt eine Scene, aus der Scene ein Drama, welches unter die Rührstücke gehört, da der Held nicht stirbt, sondern mit einer Hinausweisung aus dem Kaffeehause und mit einer allgemeinen Verhöhnung lebend davon kommt.

Eine gute Lehre für alle die Anderen, die demselben nicht ehrenvollen aber bequemen journalistischen Erwerbe nachgehen.

Die Gastvorstellungen des Tänzers Saint-Leon und des Fräulein Fleury im Carltheater sprechen nicht an. Hingegen hat die reizende Thompson Gastvorstellungen im Josephstädter-Theater mit vielem Erfolg eröffnet.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Den Barmherzigen Brüdern wurde neuerdings die Verordnung in Erinnerung gebracht, der zufolge sie außerhalb der Conventsspitäler keine ärztliche Praxis ausüben dürfen.

** Ueber den Eisenbahn-Unfall in Belgien theilt die Gazette de Mons mit, daß zwei mit Coaks beladene Waggons, die den Zusammenstoß herbeiführten, sich von einem Güterzuge auf der Station von La Louvière, als derselbe sich in Bewegung setzte, losgerissen hatten und zurückgerollt waren; ein Arbeiter lief ihnen nach und suchte sie durch Bremsen zum Stehen zu bringen; als ihm dies nicht gelingen wollte, machte er Signale, damit man ihm zu Hilfe eile; diese wurden jedoch nicht beachtet, und so rollten die Waggons bald mit wachsender Schnelligkeit den steilen Abhang hinunter, während der Arbeiter von dem vordersten Waggon herabsprang und sich in Sicherheit brachte. Bald darauf erfolgte der Zusammenstoß, da der Maschinist, der den Zug von Mons führte, durch die Krümmung, welche gerade hier die Bahn macht, verhindert wurde, die Waggans früh genug zu gewahren. Als er dieselben zu Gesicht bekam, war er nur noch 200 Metres von denselben entfernt. Die beiden ersten Personen-Waggons des Monser Zuges wurden völlig zermalmt, der dritte nur vorn zertrümmert. Der Stoß war so heftig, daß die Kleider der Getödteten aussahen, als wenn sie mit der Scheere zerschnitten wären. — Laut dem zu Mons erscheinenden Constitutionnel betrug am 2. Juni die Zahl der Todten 16; die einzigen aus den beiden zertrümmerten Waggons unversehrt entkommenen Passagiere sind ein Handelsreisender und ein Säugling. Ersterer, ein Herr van Mol aus Gent, saß neben der Frau Brouet, welche getödtet wurde; Hr. van Mol entriß den Armen der getödteten Mutter den Säugling und sprang wohlbehalten mit ihm in's Freie. Der Heizer und der zugführende Maschinist sprangen, bevor der Zusammenstoß erfolgte, von der Locomotive herab und kamen wohlbehalten davon.

** Es ist bekannt, daß in dem vielversprechenden Distrikt der sibirischen Steppen, in dem Lande um den Balkhasch-See, welches man gewöhnlich das Sieben-Stromland nennt, reiche mineralische Schätze entdeckt worden sind. Wie einst die Demidoffs die Minen des Ural zuerst ausbeuteten und dadurch den Grund zu ihrem ungeheuren Reichthum legten, so sind es zwei Kaufleute, die Gebrüder Popoff, deren Unternehmungsgeist der Aufschwung jener Gegenden größtentheils zu danken ist. Sie unternehmen den Bau der Mineralien, die Cultur neuer Pflanzen (wie der Zuckerrübe), die Schifffahrt auf dem Balkhasch-See und dem Ili; sie konnten im letzten Kriege, als es an Blei mangelte, mit einem Mal 440.000 Pud liefern. Einer der beiden Brüder ist vor einigen Wochen in St. Petersburg angekommen, um Sr. Maj. dem Kaiser ein Geschenk mit einem 52 Pud wiegenden Kupferblock zu überreichen, der einen Weg von mehr als 4000 Werst dahin gemacht hat. Nach den mitgebrachten Plänen erstreckt sich der metallreiche Bezirk in der Kirgisen-Steppe (Kupfer, welches in Hoch-Asien so selten ist, Silber- und Blei-Erze, Steinkohlen, Graphit, Amethisten u. s. w.) über mehr als 400,000 Dessätinen, und in den Kupfergruben ist man schon 7 Klafter unter der Erde auf fest zusammenhängende Massen gestoßen, welche Klumpen bis zu einer Schwere von 500 Pud liefern. Besonders verdient bemerkt zu werden, daß die Bergwerksarbeiten durchweg von freien Arbeitern ausgeführt werden.

** Aus China wird berichtet: „Dem Kriegsdampfer „Nimrod" widerfuhr auf dem Minflusse bei Shanghai am 16. März im tiefen Wasser das seltsame Ereigniß einer so heftigen Erschütterung, als sei das Schiff auf einen Felsen aufgestoßen. Bei näherer Untersuchung ergab es sich indeß, daß der Dampfer einen großen Wallfisch fast mitten durchgefahren hatte, dessen Blut alsbald das Wasser roth färbte. Der Stoß war so heftig, daß die Maschinen einen Augenblick zum Stehen gebracht wurden. Der in Shanghai erscheinende „North China Herald," der dies berichtet, setzt hinzu: So ungewöhnlich und unwahrscheinlich dies auch scheinen mag, es ist dennoch eine Thatsache."

Amtliche Erlässe.

N. 14322. **Kundmachung.** (570. 1—3)

Laut Erlaß des hohen k. k. Ministeriums vom 14. Mai 1858 Z. 10512 wird der Ankauf von zuchttauglichen Privathengsten für das k. k. Militärärar im Krakauer Verwaltungsgebiethe im heurigen Jahre am 6. October und zwar in der Concursstation Tarnów durch den Herrn General-Remontirungs-Inspector selbst vorgenommen, jedoch nur auf vorzüglichere, zur Zucht vollkommen taugliche und vor Allem auf starkknochige, kurzbeinige Hengste, wobei weniger auf Größe Rücksicht genommen wird, beschränkt werden.

Dieß wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die sich an jenem Tage in der genannten Concurs-Station einfindenden Hengsteneigenthümer, ohne vorher an die k. k. General-Remontirungs-Inspection bezügliche Offerten einzusenden, bei der Ortsobrigkeit sich zu melden haben.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 24. Mai 1858.

N. 14322. **Obwieszczenie.**

Według rozrządzenia wysokiego c. k. Ministerstwa dla spraw wewnętrznych z dnia 14. Maja 1858 r. do L. 10512 odbędzie się zakupywanie ogierów, do stanowienia zdatnych, od osób prywatnych na c. k. Skarb wojskowy w obwodzie administracyjnym Krakowskim w ciągu bierzącego roku na dniu 6. Października, a mianowicie na stacyi konkursowéj w Tarnowie pod przewodnictwem samego Pana Nadzorcy generalnego dla remont, jednak ogranicza się tylko na szczególniejsze ogiery, które do rozpłodu zupełnie zdatne a przedewszystkiem w kościach mocno zbudowane i krępe w nogach są, przyczém się na ich wzrost mniéj zważać będzie.

Niniejsze podaje się do powszechnéj wiadomości z tém dodatkiém, że każdy właściciel ogierów, który w owym dniu na powyż wyrażoną stacyą konkursową przybędzie, bez poprzedniego przesyłania odnośnéj oferty do c. k. Nadzoru generalnego dla remont, tylko do władzy miejscowéj zgłosić się ma.

Z c. k. Rządu krajowego.

Kraków, dnia 24. Maja 1858.

Nr. 796. **Kundmachung.** (581. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Krosno wird bekannt gemacht, daß am Pfingstdinstage 1855 in der Krosnoer Vorstadt ein Geldbetrag von 68 fl. 20 kr. CM. im Papiergelde bestehend, aufgefunden und hiergerichts übergeben worden ist.

Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, binnen einen Jahresfrist seine Ansprüche hierauf unter legaler Nachweisung der Eigenthumsrechte hiergerichts geltend zu machen, ansonst mit diesem Fende nach Vorschrift der Gesetze verfügt werden wird.

Krosno, am 15. Mai 1858.

Nr. 12691. **Konkurs-Kundmachung.** (586. 1—3)

Im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-Direction zu Krakau ist eine Amtsofficialsstelle in der XI. Diätenklasse mit dem Gehalte jährlicher 500 fl. nnd eventuel 450 fl. oder 400 fl. und der Verbindlichkeit zum Erlag einer Caution im Gehaltsbetrage zu besetzen.

Bewerber haben ihre gehörig documentirte Gesuche unter Nachweisung der allgemeinen Erfordernisse der Prüfung aus der Waarenkunde, aus den Kassavorschriften und der Staatsrechnungswissenschaft, dann der Kenntniß der polnischen oder einer anderen slavischen Sprache endlich der Cautions-Fähigkeit bis 10. Juli l. J. bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 4. Juni 1858.

Nr. 3688. **Concurs.** (585. 1—3)

Zur Besetzung der Posterpedition in Radomysl Tarnower Kreises wird der Concurs bis 15. Juli l. J. eröffnet.

Die mit dieser Posterpedition verbundenen Bezüge bestehen in einer Bestallung von 100 fl. in einem Amtspauschale von 20 fl. und in einem Botenlohne von 120 fl. gegen welchen eine wochentlich dreimalige Fußbotenverbindung zwischen Radomysl und Mielec unterhalten wird. Der Posterpedient hat eine Caution von 200 fl. zu leisten und wird mit demselben ein Dienstvertrag abgeschlossen.

Die Bewerber haben ihre mit Zeugnissen über die Moralität, die Schulbildung, über ihr Vermögen, und die Fähigkeit zum Erlage der Caution, über die bisherige Beschäftigung und die allfällige Kenntniß der Postmanipulation belegten Gesuche in der obigen Zeitfrist bei dieser Postdirection einzureichen.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg am 4. Juni 1858.

N. 3657. **Kundmachung.** (576. 1—3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des Willamowicer städtischen Propinations-Gefälles auf die Zeit vom 1. November 1858 bis dahin 1861 eine öffentliche Licitations-Verhandlung am 7. Juli 1858 um 9 Uhr Vormittags in der Willamowicer Stadtkämmerei-Amtskanzlei abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt 2517 fl. 48 kr. CM. jährlich, wovon 10% als Vadium vor Beginn der Licitations-Verhandlung zu erlegen sind.

Pachtlustige werden zu dieser Licitations-Verhandlung mit dem Beisatze eingeladen, daß die Pacht- und Licitations-Bedingnisse am Licitations-Termine bekannt gegeben werden.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 30. Mai 1858.

Nr. 1347. **Kundmachung.** (575. 1—3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Bialaer städtischen Propination sammt dem städtischen Bräuhause und Utensilien auf die Zeit vom 1. November 1858 bis Ende October 1861, am 5. Juli l. J. um 9 Uhr Vormittags in der Bialaer Magistratskanzlei eine öffentliche Licitation abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt 5110 fl. CM. jährlich, wovon jeder Pachtlustige 10% als Vadium vor Beginn der Licitations-Verhandlung zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat.

Pachtlustige werden zu dieser Licitations-Verhandlung mit der Bemerkung eingeladen, daß die Licitations-Bedingnisse am Licitationstage von der Licitations-Commission werden bekannt gegeben werden.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 30. Mai 1858.

N. 551. **Edict.** (582. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Wieliczka wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen der Josefa Zezułko de präs. 27. März 1858 Z. 551 Behufs Aufhebung der Gemeinschaft die executive Feilbiethung der der Bittstellerin und Adalbert Grotyński gehörigen Realität Nr. 229 in Wieliczka bewilliget und zur Vornahme dieser Feilbietung drei Licitationstermine u. z.: auf 15. Juni, auf 1. Juli und auf 29. Juli 1858 jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Gerichtshause angeordnet worden.

Hiezu werden die Kauflustigen mit dem Beisatze vorgeladen, daß diese Realität bei den obigen Licitations-Terminen nur über oder um den Schätzungswerth von 202 fl. 1½ kr. CM. verkauft werden wird und daß für diejenigen Gläubiger welche nach dem 14. December 1857 in das Grundbuch gelangt sein sollten Jakob Płaziński zum Curator ernannt wird.

Der Schätzungsact, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingnisse können bei dem k. k. Bezirksamte eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Wieliczka am 21. April 1858.

Z. 9090. **Concurs-Ausschreibung.** (573. 3)

Zu besetzen ist:

Die Stelle der Einnehmers bei dem Nebenzollamte II. Classe (Gefälls-Unteramt III. Classe) zu Niepołomice in der X. Diätenklasse, mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. dem Genuße einer Naturalwohnung des systemmäßigen Quatiergeldes und der Verpflichtung zur Zeistung der Dienstkaution im Betrage des obbemerkten Gehaltes.

Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der allgemeinen Eigenschaften; der zurückgelegten Studien und bestandenen Prüfungen; des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung oder Verwendung, der Cautionsfähigkeit, der Kenntniß der polnischen oder einer derselben verwandten slavischen Sprache und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind, im Wege der unmittelbar vorgesetzten Behörde bis 10. Juli l. J. bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia einzubringen.

Krakau am 26. Mai 1853.

Nr. 965 **Edict.** (583. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird kundgemacht, daß für die Masse des am 8. October 1802 in Krakau verstorbenen Adalbert Nowiński dessen Nachlaß seinen Kindern: a) Thekla Potocka, b) Stefan, c) Sebastian und d) Hiazinth Nowińskie vom Krakauer Magistrate am 15. Juli 1803 eingeantwortet wurde, theils für diese Erben im h. g. Depositenamte 69 fl. 45 kr. in verschiedenen Geldsorten dann 22 fl. 30 kr. in außer Curs gesetzten Kupfergeld und Bancozetteln, wie auch Privat-Schuldurkunden über 325 flp. 27 gr., 60 flp. und 50 flp. sich befinden.

Da sich die Erben seit mehr als 32 Jahren hierum nicht melden, deren Leben und Wohnort unbekannt ist, so werden jene, welche auf diese Masse Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert ihre Rechte binnen einem Jahre 6 Wochen und 3 Tagen hiergerichts geltend zu machen, widrigens dieses Deposit dem k. Fiscus als heimfällig übergeben würde.

Krakau am 12. Mai 1858.

Z. 9066/244. **Kundmachung.** (572. 3)

Von der k. k. mähr. schles. Finanz-Landes-Direction wird bekannt gemacht, daß wegen der definitiven Besetzung des k. k. Tabak-Districts-Verlages und der Stempeltrafik in Fulnek Teschner Finanz-Bezirkes, eine Concurrenz-Verhandlung auf den 6. Juli 1858 hieramts anberaumt ist, wozu die allenfälligen schriftlichen Offerte, belegt mit dem Vadium von 400 fl. längstens bis zu dem gedachten Zeitpuncte bei dem Einreichs-Protocolle dieser k. k. Finanz-Landes-Direction einzubringen sind.

Die näheren Concurrenz-Bedingungen können in der hierseitigen Registratur, dann bei den k. k. Finanz-Landes-Directionen in Wien, Prag und Krakau eingesehen werden.

Brünn, am 21. Mai 1858.

N. 1573. **Edict.** (578. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Czarny Dunajec Sandecer Kreises werden nachstehende illegal abwesende Militärpflichtige, als:

Mathias Łuszczek	Ratułów	Haus-N.	95
Johann Łapka	"	"	32
Jakob Babel	Czarny Dunajec	"	265
Andreas Ciuksa	Dzianisz	"	2
Thomas Panek	Rogoźnik	"	73
Johann Łukasik	"	"	49
Johann Smietana	"	"	61
Adalbert Tylka	"	"	55
Franz Tylka	"	"	55
Nuchim Horowicz	Chochołów	"	163

aufgefordert binnen sechs Wochen vom Tage der gegenwärtigen Vorladung bei dem hiesigen Bezirksamte zu erscheinen, widrigenfalls dieselben als Rekrütirungsflüchtlinge behandelt werden müßten.

Czarny Dunajec am 30. Mai 1858.

Privat-Inserate.



Es wird eine leichte Bryczka oder ein leichtes Wagel auf ressorts zu kaufen gesucht. Verkaufslustige erhalten nähere Auskunft im Agentur-Bureau des Herrn Karl Wolański in Krakau, Ringplatz Nr. 337.

Crême de carnation.

Die vorzüglichste und feinste rothe Schminke, die zugleich wohlthätig auf die Haut einwirkt, empfiehlt in Flacons à 1 fl. C.M. (517.3)

Joseph Bartl.

356,400 Gulden Bank Valuta
werden gewonnen

durch die am künftigen **1. Juli** gezogen werdenden Obligations-Lose des

k. k. österreichischen Staats-Anlehens vom Jahre 1854.

Jedes Obligations-Los muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 5mal fl. **200,000**, 5mal fl. **170,000**, 5mal fl. **140,000**, 5mal **110,000**, 30mal fl. **100,000**, 5mal fl. **80,000**, 5mal **70,000**, 5mal fl. **60,000**, 10mal fl. **50,000**, 17mal fl. **40,000**, 23mal fl. **30,000**, 37mal **20,000**, 18mal fl. **10,000**, 130mal fl. **5000**. Der geringste Gewinn beträgt fl. **300** CM.

Wir erlassen Obligations-Loose gegen franco Einsendung des Betrages von fl. 280, nehmen aber solche nach genannter Ziehung zu fl. 270 C.-M. wieder zurück.

Diejenigen unserer resp. Abnehmer, welche uns also ihre Loose nach der Ziehung wieder zu erlassen gedenken, haben uns daher, anstatt des ganzen Betrages, nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises von fl. 10 C.-M., für jede zu verlangende Obligation einzusenden. (NB. Bei Abnahme von 6 Obligations-Loosen sind nur fl. 50 C.-M zu zahlen, gegen Einsendung von fl. 100 C.-M. werden dagegen 14 Obligations-Loose überlassen.

Der Bestellung ist der Betrag in Oesterr. Banknoten beizufügen.

Sofort nach der Ziehung werden die Listen den Herren Interessenten franco übersandt. Aufträge sind direct zu richten an

Stirn & Greim,
Bangiers
in **Frankfurt a. M.**

(515. 5—6)

Herrn Franz Wertheim und Wiese in Wien,
k. k. landesbefugte Fabrikanten.

Debrezin, den 8. Mai 1858.

Ich habe Veranlassung, Ihnen mitzutheilen, daß sich im Monat März mehrere **bedeutende Einbruchsfälle** in unserer Stadt ereigneten, worunter auch **mein Gewölb** und **Magazin** mit **Nachschlüsseln geöffnet** wurde.

Die Diebe kamen bis in mein **Schreibzimmer** und versuchten die dort stehende **Kassa** (Größe Nr. 4 aus Ihrer Fabrik) mittelst **Stemmeisen** und anderen **Werkzeugen** zu **eröffnen**, welches aber **nicht** im mindesten **gelang**, da die **Kassa** den **erwünschten Widerstand leistete**, und mir dadurch den **Inhalt erhielt**. Dies zur **Ehre Ihres soliden Fabrikates**. Mit Achtung und Ergebenheit

Franz Farkás.

(516.3)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	330'' 58	18,4	60	Süd-West schwach	heiter mit Wolken		11°6	22°4
	10	330 81	14,8	81	" "	heiter			
12	6	331 02	13,0	87	" "	"			

Wiener Börse-Bericht
vom 10. Juni 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83⅛—83¼
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	93½—94
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97—97½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82⅜—82½
detto „ 4½%	72¼—72½
detto „ 4%	64¾—65
detto „ 3%	49¾—50
detto „ 2½%	41¼—41½
detto „ 1%	16⅛—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	94½—95
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	93½—93¾
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	81¼—81¾
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2½%	64—64½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	311—314
detto „ 1839	129¼—129½
detto „ 1854 4%	109⅜—109½
Como-Rentscheine	15⅜—15⅝
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	88—88¼
Gloggnitzer detto „ 5%	81—82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86¼—86¾
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	967—969
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99⅞—100
Actien der Oest. Credit-Anstalt	230¼—230½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	114—114¼
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	166½—166¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	267¼—267½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—100⅛
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	89¾—90
„ „ Theißbahn	100—100⅛
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	233½—234
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	537—539
„ „ Donau-Damfschifffahrts-Lose	104—104¼
„ „ Lloyd	340—345
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—72
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80½—81
„ Salm 40 „	42½—42¾
„ Palffy 40 „	38⅛—38½
„ Clary 40 „	37¾—38
„ St. Genois 40 „	37—37½
F. Windischgrätz 20 „	25½—25¾
Gf. Waldstein 20 „	28—28¼
„ Keglevich 10 „	14½—14¾
Amsterdam (2 Mon.)	86½
Augsburg (Uso.)	104½
Bukarest (31 T. Sicht)	263
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104
Hamburg (2 Mon.)	76⅜
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 10
Mailand (2 Mon.)	103¾
Paris (2 Mon.)	121⅞
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7⅛—¼
Napoleonsd'or	8 14—8 15
Engl. Sovereigns	10 15—10 16
Russ. Imperiale	8 21

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warschau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends.
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Dębica:

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

Ankunft in Krakau:

Von Wien: 11 Uhr 25. M. Mittags. 8 Uhr 15 M. Abends.
Von Breslau und Warschau: 2 Uhr 55 M. Nachmittag.
Von Dębica: 5 Uhr 20 M. Morgens. 2 Uhr 35 M. Nachm.
Von Wieliczka: 10 Uhr 46 M. Vorm. 7 Uhr Abends.

Ankunft in Dębica:

Von Krakau: 3 Uhr 37 M. Nachm. 12 Uhr 25 M. Nachts.

In der Buchdruckerei des „CZAS".
Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.